

doch in Wien ständig 20 Betten für klinisch psychiatrische Behandlung von Lebensmüden freigehalten werden können, zwingt die außerordentliche Bettennot in Berlin bei der großen Zahl der ratsuchenden Verzweifelten vorwiegend zu ambulanter Behandlung.

Nach dem Vorbild eines Londoner und eines schwedischen Pfarrers wurde am 5. Oktober 1956 in Berlin die Telefonnummer 320155 als Telefonseelsorge für Lebensmüde bekanntgegeben. Rund 20 Mitarbeiter, darunter Angehörige aller Fakultäten, versuchen von dieser Zentrale aus, heute einem Büro mit 5 Räumen, in täglich 100stündigem Dienst telefonisch und persönlich die Ratsuchenden und Verzweifelten zu betreuen und die Schwerstkranken ärztlicher und psychotherapeutischer Behandlung zuzuführen.

Welche Erfahrungen hat man mit dieser Einrichtung gemacht? In den ersten 11½ Jahren wurden die Nummern der Berliner Lebensmüdenbetreuung etwa 15000 mal gewählt. Im ganzen suchten rund 4000 Menschen Rat. Bisher wurden die ersten 2724 Fälle ausgewertet. Danach ergibt sich folgendes Bild: durchschnittlich sind es 40% männliche und 60% weibliche Ratsuchende. Die Anliegen haben sich z. T. gewandelt. Kamen in den ersten 3 Monaten 37% in Geldnöten, so sank ihre Zahl später ständig ab bis auf 13%, dieselbe Ziffer, die in der amtlichen Statistik als Motiv für den Selbstmord erscheint. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe stellen die Ehekonflikte mit 25% bis 35%. Hinzu kommen 10% Liebeskonflikte.

Die weiteren Gruppen verteilen sich wie folgt: Familienschwierigkeiten 8,1%, Schwierigkeiten mit Kindern 7,6%. Die Süchtigen umfassen 8,6% (davon entfallen auf Alkoholiker 6%, auf Morphinisten 1,3%, Nikotinsüchtige 0,3%, Spielsüchtige 0,6%). Eine große Sammelgruppe von 34% werden angegeben als meist einsame Menschen, die in den verschiedensten Bedrängnissen eine Aussprache suchten. Die Menschen, die sich meldeten, standen zu einem Drittel in unmittelbarer Selbstmordgefahr, 10–14% kamen nach einem Selbstmordversuch.

Was den Erfolg der Arbeit angeht, so hat die Erfahrung in Berlin den schon in Wien erbrachten Nachweis voll bestätigt: Selbstmordprophylaxe ist möglich. So gelang es, um nur ein Beispiel zu nennen, zu Weihnachten 1956 durch intensive Betreuung, die Kurvenspitze der Selbstmorde, die sonst zu Weihnachten durchschnittlich bei 30 lag, auf 3 Selbstmorde zu senken. In der Regel kann die Selbstmordgefahr vorher erkannt und die Ausführung damit verhütet werden. Menschliche und seelsorgerische Betreuung müssen sich dabei mit der ärztlichen verbinden. Dazu gehören regelmäßige gesellschaftliche Veranstaltungen, Gottesdienste, Bibel- und Fürbittstunden, gelegentlich die Aufnahme des Verzweifelten in die eigene Familie, Patenschaften, die echte Wärme einer menschlichen Zuwendung, die den Geist der Gemeinschaft unter allen Mitarbeitern weiterträgt; alle diese starken, wissenschaftlich nicht faßbaren Faktoren der „Atmosphäre“ bilden ein wichtiges Element der Lebensmüdenbetreuung. Menschliche Wärme, seelsorgerische Glaubenskraft und ärztliche Nüchternheit widersprechen dabei einander nicht, sondern müssen bei allem Streben nach klarer Grenzziehung der Bereiche zusammenwirken zu einer Arbeitsgemeinschaft wirksamen Helfens.

Das Schicksal der sozialistischen Parteien in den Ostblockstaaten

Wenn auch die sozialistischen Parteien und die Kommunisten den gleichen geistigen Ursprung haben, so besteht doch seit dem 2. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands, der 1903 in London stattfand, eine tiefe Kluft zwischen ihnen. Dieser Gegensatz hat in sämtlichen Ostblockstaaten zur Ausschaltung und Vernichtung der Sozialisten geführt.

Die Methoden der Kommunisten sind dabei überall die gleichen. Sie vergrößern

von außen her den Gegensatz zwischen dem rechten und linken Flügel der Sozialisten. Dieser ist meist entweder aus opportunistischen Gründen, oder weil er tatsächlich an den ehrlichen Willen der Kommunisten glaubt, für eine Zusammenarbeit mit diesen bereit. Sobald dies geschehen ist, isolieren sie die Anhänger des rechten Flügels, lassen sie verhaften und hinrichten, wenn es diesen nicht vorher gelungen ist, ins Ausland zu fliehen. Der linke Flügel wird dann in die entstandene Einheitspartei übernommen, nach einiger Zeit jedoch ebenfalls ausgeschaltet und liquidiert. Dreier Machtmittel bedienen sich dabei die Kommunisten: 1. der Sicherheitspolizei, die sie in allen „befreiten“ Ländern sofort in die Hand nehmen, 2. der Presse und der übrigen Nachrichtenmittel, 3. der Macht der Sowjetunion und der geschlossenen Organisation der kommunistischen Partei. So sind die Kommunisten in sämtlichen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang vorangegangen, in der Sowjetzone, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Bulgarien und Rumänien und auch in Polen.

Obwohl die Polnische Sozialistische Partei seit dem Staatsstreich Pilsudskis in bedrängter Lage war, konnte sie doch 1939 die Mehrzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu ihren Mitgliedern zählen. Als die Sowjets 1939 Ostpolen besetzten, schickten sie viele dieser Arbeiter in Zwangsarbeitslager nach Sibirien. Im westlichen, von den Deutschen besetzten Teil des Landes organisierten die Sozialisten eine Untergrundbewegung, die sogenannte WRN, deren Führer Kasimir Puzak und Zygmunt Zulawski waren. Diese arbeitete mit der polnischen Exilregierung in London zusammen. Das war für die Sowjets bei der „Befreiung“ des Landes Grund genug, daß sie die alte sozialistische Partei nicht mehr zuließen, sondern eine neue unter dem gleichen Namen gründeten, deren Führer jedoch ein 1943 zu den Kommunisten übergegangener Sozialist namens Osubka-Morawski wurde. Dieser trat zusammen mit Cyrankiewicz in die von dem Kommunisten Bierut geführte, ganz von Moskau abhängige Regierung in Lublin ein. Die sozialistischen Führer Puzak und Pajdak wurden verhaftet, obwohl man ihnen freies Geleit zugesichert hatte, und in Moskau zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Da jedoch die alte sozialistische Partei immer noch einen großen Einfluß ausübte, so hielten es die Kommunisten für richtig, einzelne der alten Führer in die neue Partei aufzunehmen. Das bekam ihnen freilich schlecht. In den Betriebsratswahlen von 1946 gelang es den Sozialisten, die eine Einheitsliste mit den Kommunisten abgelehnt hatten, in 63 Betrieben und Gruben 64% der Stimmen gegen nur 21% der Kommunisten zu gewinnen. Zwischen Juni und November 1946 wurden jedoch die sogenannten „Rechtsleute“ verhaftet, und Cyrankiewicz unterzeichnete die Abmachungen für eine Einheitsliste. Seither ist die sozialistische Partei aus dem politischen Bild Polens verschwunden. Sodann gingen die Kommunisten daran, diejenigen Sozialisten, die ihnen die sozialistische Partei in die Hände gespielt hatten, auszuschalten. Im Dezember wurde die 1945 gegründete Sozialistische Partei formell aufgelöst, und man gründete die Polnische Einheitsarbeiterpartei, in deren Komitee die Kommunisten 8 von 11 Sitzen hatten.

Ähnlich gingen die Kommunisten in der Tschechoslowakei voran, wo Fierlinger die sozialistische Partei in die kommunistische überführte. Dort hatten zunächst im Mai 1946 die Kommunisten 38% der Stimmen erhalten, die Sozialisten nur 12,8%. Im Lauf des Jahres 1947 drehte sich jedoch das Blatt zuungunsten der Kommunisten. Als Fierlinger ohne Wissen seiner Partei einen Pakt mit den Kommunisten schloß, wurde er als Vorsitzender vom Parteikongreß in Brünn abgesetzt. Aber schon im Februar 1948 erfolgt der Staatsstreich der Kommunisten, und am 27. Juni wurde die Fusion der beiden Parteien bekanntgegeben.

Nicht anders war es in Ungarn, in Rumänien und Bulgarien. Keine einzige der sozialistischen Parteien konnte den Gewaltmaßnahmen der Kommunisten widerstehen, und es ist nicht zu erwarten, daß es in Zukunft geschehen könnte.